

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2021)

Artikel: Von Zulla bis Zulg : ein Beitrag zur Herkunft und Geschichte des Gewässernamens Zulg
Autor: Frank, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Frank

Von Zulla bis Zulg

Ein Beitrag zur Herkunft und Geschichte des Gewässernamens Zulg

Der Flussname *Zulg* hat eine wechselvolle Geschichte. In den Urkunden stösst man auf ganz unterschiedliche Namensformen, die sich nur zum Teil etymologisch erklären lassen. Auffällig ist der Unterschied zwischen der heutigen amtlichen Form *Zulg* und der Mundartform *Zuu*. Den Fragen, wie der Fluss zu seinem Namen und die *Zuu* zum auslautenden -g kam und welche Rolle Thomas Schöpfs Karte des bernischen Staatsgebiets von 1578 dabei spielte, geht der folgende Beitrag nach.

Einleitung

Die *Zulg* hat ihren Ursprung im Eriz, im Gebiet Hohgant-Grünenberg-Sieben Hengste. Auf ihrem gut 20 km langen Weg zur Aare fliesst sie im mittleren Abschnitt durch eine steilwandige Schlucht, wo sich der Fluss seit der letzten Eiszeit tief in die Hochfläche eingeschnitten hat. Auf der Höhe vom Aussereriz nimmt sie die *Chlyni Zulg* auf, die in der Gemeinde Sigriswil im Gebiet Rüeggershubel oberhalb Schwanden entspringt. Gegen Steffisburg weitet sich der Graben und gibt dem Fluss den Weg zur Aare über den Schwemmfächer frei, auf dem heute grosse Teile des Siedlungsgebiets von Steffisburg liegen.

Niederschläge und Schneeschmelze bestimmen die Wasserführung der *Zulg*. Während Trockenperioden im Sommer und Herbst führt der Fluss nur sehr wenig Wasser und gibt ein äusserst harmloses Bild ab. Aber Schneeschmelze, lange Regenperioden und vor allem schwere Sommergewitter im Eriz lassen den Pegel des voralpinen Flusses zuweilen innert Minuten stark ansteigen. Die *Zulg* führt dann Hochwasser, und seit jeher ist die Gewalt und Unberechenbarkeit des Flusses den Menschen bekannt.

Wer in Steffisburg nach dem Namen des Flusses fragt, der durchs Dorf fliesst, bekommt drei Varianten zu hören: Einige nennen das Gewässer *Zuu* (*tsuː*), andere *Zuug* (*tsuːg*). Deutlich sind bei beiden Formen beide -u- zu hören: das erste, betonte offen, das zweite geschlossen. Dabei wird, der regionalen



Abbildung 1: **Blick ins Zulgtal**

Im Hintergrund (v.l.n.r.): Hohgant, Grünenbergpass, Sieben Hengste und Sigriswilergrat.

Foto: Werner Friedli. 25.5.1954. ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/
Stiftung Luftbild Schweiz: LBS_H1-016454 / CC BY-SA 4.0.

Mundart entsprechend, -l (*Zull*) zu -u (*Zuu*) vokalisiert.¹ Eine dritte Gruppe schliesslich sagt *Zulg* (*tsʊlg*), wie die amtliche Schreibweise lautet.

Alteingesessene *Stäf(f)isburgerinnen* und *Stäf(f)isburger* sagen *Zuu*. In der übrigen Bevölkerung sind vor allem die beiden anderen Formen vertreten, je nach Herkunft der Person, wobei sich Auswärtige durch die Form *Zulg* zu erkennen geben.

¹ Wie z. B. Wald > Waud. Zur Vokalisierung im Berndeutsch: Marti 1985: 30, 57.

Für die Untersuchung der Namensgeschichte wurden rund 190 Belege aus der Zeit zwischen 1300 und 2000 erhoben und ausgewertet.² Die wichtigsten Quellenbestände befinden sich im Staatsarchiv des Kantons Bern und im Archiv der Burgergemeinde Steffisburg. Rund ein Viertel der Belege stammt aus editierten Quellensammlungen.³ Als wichtige Quellen dienten zudem Karten und Pläne. Wenige Belege wurden der Literatur entnommen. Weil für jede Erhebung eine Auswahl getroffen werden muss und Vollständigkeit im Vornherein ausgeschlossen ist, haftet ihr immer eine gewisse Zufälligkeit an. Immerhin darf davon ausgegangen werden, dass dank der breiten Quellenbasis die Ergebnisse als repräsentativ angesehen werden dürfen.

In den Quellen finden sich folgende Namensformen (in chronologischer Reihenfolge): *Zulla*, *Zulle*, *Zull*, *Zuld*, *Sulg*, *Suld* und *Zulg*.

Zul, *Züll*, *Zuhl*, *Sul*, *Zulld*, *Zuldt*, *Zulldt*, *Dschuld* und *Sult* sind als Varianten, in einzelnen Fällen auch als Fehlschreibungen anzusehen. Bei einigen dieser Formen ist zu erwägen, ob sie allenfalls einen Hinweis auf die Länge bzw. Kürze des Stammvokals geben.⁴

Zulla, Zulle, Zull

Die älteste urkundlich überlieferte Namensform ist *Zulla*; sie findet sich in einer Urkunde aus dem frühen 14. Jahrhundert (vor 1308), in der in Steffisburg die «múli am *Zulla*» genannt wird.⁵

Die Form *Zulla* wird bis ins späte 15. Jahrhundert verwendet, wobei bereits im Laufe des 14. Jahrhunderts die Abschwächung von auslautendem -a zu -e beginnt. Dieses wiederum schwindet in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ganz, so dass wir Ende des 14. Jahrhunderts die Namensform *Zull* haben, welche sich in den Schriftquellen bis ins ausgehende 19. Jahrhundert erhalten hat. Es ist die Form, die auch heute noch in ihrer vokalisierten Form in der Mundart lebendig ist.

² Sämtliche Belege beziehen sich auf den Fluss im Eriztal. Sie wurden vom Verfasser erhoben und später mit den Belegen in der Sammlung der Forschungsstelle für Namenkunde, Bern, abgeglichen. Der Verfasser dankt Herrn Dr. Thomas F. Schneider für das zur Verfügung gestellte Material und für wertvolle Hinweise. Eine Übersicht über die ausgewerteten Quellen gibt das Quellenverzeichnis im Anhang.

³ FRB: 12 Belege; UT: 26 Belege; SSRQ: 9 Belege.

⁴ Die vollständige Liste der Belege ist im Anhang abgedruckt.

⁵ FRB 4: 319f..

Der Lautwandel, der Mitte des 14. Jahrhunderts beginnt, vollzieht sich als Prozess über mehr als 120 Jahre, in denen die drei Formen *Zulla/Zulle/Zull* während einer gewissen Zeit auch nebeneinander existieren.

Zuld

Kurz nach 1500 wird erstmals die Namensform *Zuld* fassbar. Sie erscheint 1504 in einem Schreiben des Berner Rats an die Thuner, in dem sich die Berner über die schlechten Wegverhältnisse in der Region beklagen.⁶

Dass an das Wortende -t antritt (t-Epithese), ist im Frühneuhochdeutsch (1350–1650) nicht ungewöhnlich (z. B. mittelhochdeutsch *mān(e)* > neuhochdeutsch *Mond*). Diese Entwicklung beginnt z. T. schon in mittelhochdeutscher Zeit und ist in Dialekten und der Umgangssprache auch heute noch zu beobachten.⁷

Die auf -d, z. T. auch auf -t, -dt oder -dt auslautende Namensform für die *Grosse Zulg* hält sich bis ins späte 19. Jahrhundert, um dann zu verschwinden.

In Sigriswil-Schwanden blieb die Form *Zuud* (*tsʊʊd*) noch bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts in der Mundart lebendig. Die *Chlyni Zulg*⁸ wurde damals noch von vielen älteren Einheimischen *Zuud* oder – in Abgrenzung zur *Grossen Zulg* im Eriztal – *Chlyni Zuud* genannt. Daneben war auch bereits die auf -g auslautende Form *Zuug* gebräuchlich.⁹ Bei der Festlegung der

⁶ Aufforderung an Thun zum Unterhalt der Verkehrswege um die Stadt. 25. Juni 1504: SSRQ BE II 11: 207.

⁷ Langner, Helmut. In: Schmidt 2007: 381. Burri 1995: 231. Zum Antritt von Konsonanten im Berndeutsch: Marti 1985: 70f..

⁸ Zur *Grossen* und *Kleinen Zulg*: Beck 1943: 30–32. Die *Chlyni Zulg* hat eine wechselvolle Namensgeschichte: In einer Urkunde von 1490 heisst der Bach *Zull* («die Zull, die da gat in den Aeschbach». SSRQ BE II 11: 525). Kuhn nennt ihn 1808 in seiner topographischen Beschreibung *Zulg*, den Fluss im Eriztal hingegen bezeichnet er als *eigentliche Zulg* (Kuhn 1808: 120). Auf der Topographischen Karte und im Topographischen Atlas erscheint der Bach als *Rehlochbach* (TK100-13-1864; TA50-391-1894). Dieser Name ist mündlich nicht bezeugt (vgl. BENB Aufnahmezettel, Sigriswil). Im 20. Jahrhundert wird er dann in *Zulg* bzw. *Zulgbach* umbenannt (z.B. TA50-391-1911; TA50-391-1962; LK25-1208-2012). Die amtliche Schreibweise ist heute *Chlyni Zulg* für den oberen und *Wüeribach* für den untersten Bachabschnitt.

⁹ BENB Aufnahmezettel Sigriswil, Nr. 15 (http://ortsnamenbuch.unibe.ch/az/jpg/Sigriswil/Sigriswil_0222.jpg), Nr. 141 und Nr. 144 (http://ortsnamenbuch.unibe.ch/az/jpg/Sigriswil/Sigriswil_0693.jpg). (20.9.2020)



Abbildung 2: **Einzugsgebiet der Zulg**

Der rund 23 km lange voralpine Fluss im Nordosten des Verwaltungskreises Thun entwässert ein knapp 90 km² grosses Gebiet.
map.geo.admin: Teileinzugsgebiete 2 km².

amtlichen Schreibweise für die Sigriswiler *Zuud* folgte man in den 1960er-Jahren dem Antrag des Lehrers und Lokalhistorikers Adolf Schaer-Ris¹⁰ und entschied sich für die «jüngere, allgemeine Lautung *Zulg* (*Zuug*, *tsʏʏg*)».¹¹ Die heutige Mundartlautung ist mehrheitlich *Zuu* (*tsʏʏ*); daneben ist auch *Zuug* (*tsʏʏg*) zu hören.¹²

¹⁰ Adolf Schaer-Ris (1889–1962). In: Andreetti 2011: Geb. in Ursellen/Konolfingen; Lehrer, Schriftsteller und Lokalhistoriker; ab 1913 Sekundarlehrer in Sigriswil.

¹¹ Vgl. BENB Aufnahmezettel Sigriswil, Nr. 144.

¹² Freundliche Mitteilung Matthias Rentsch, *1981, Leiter Infrastruktur, Sigriswil. (18.8.2020).

Sulg

1577 taucht mit *Sulg* unvermittelt eine völlig neue Namensform auf, die sich neben *Zull* und *Zuld* stellt. Sie findet sich zum ersten Mal in Thomas Schöpfs Chorographie¹³ (Chorographischer Abriss der berühmten Stadt Bern), wo wir u. a. auf folgende Belege stossen: «Stæfißburg pagus cum arce et ponte ligneo ad dextram rivi *sulg* ripam» (Steffisburg, ein Dorf mit einer Burg und einer hölzernen Brücke am rechten Ufer des Baches Zulg), «fons rivi *sulg*»¹⁴ (die Quelle des Baches Zulg) oder «leprosorium ad sinistram ripam rivi *sulg*»¹⁵ (das Leprosenhaus auf der linken Seite des Baches Zulg).

Die neue Form weist gleich zwei Besonderheiten auf: Einerseits lautet der Name mit s- an, andererseits endet er auf -g.¹⁶

Auf der im Jahr 1578 gedruckten Schöpf-Karte ist der Fluss erstmals kartiert und mit *SVLG* bezeichnet.¹⁷ Wie ein erratischer Block liegt der Name in der Landschaft.

Dass die Form *Sulg* das Ergebnis eines Sprachwandels darstellt, kann schon deshalb ausgeschlossen werden, weil sich die beiden älteren Formen *Zull*/*Zuld* in den Urkunden bis ins späte 19. Jahrhundert gehalten haben und die mündlich tradierte Form *Zuu* auch heute noch lebendig ist. Während der Wechsel von -ts zu -s (Affrikate > dentale Spirans) unter dem Einfluss des bestimmten Artikels in einzelnen Fällen erwogen werden kann,¹⁸ nimmt sich das

¹³ StABE DQ 725: 60v.

¹⁴ StABE DQ 725: 61.

¹⁵ StABE DQ 725: 56v.

¹⁶ Bei der isolierten Form *Sull* (statt *Zull*) von 1542 dürfte es sich um eine frühe Schreibvariante handeln, welche die zeitweilig schwankende Realisierung von z- bzw. s- wiedergibt. Sie wird deshalb hier nicht berücksichtigt.

¹⁷ StABE AA 1759. Auf früheren Karten, z. B. Türost (1495/97), Stumpf (1548 [?]) oder Tschudi (1560/1574), ist die Zulg nicht kartiert.

¹⁸ Siehe unten, Namensform *Suld*. Die auf s- anlautende Form taucht erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf. Bei Schöpf würde es sich demnach um eine isolierte, frühe Form handeln.



Abbildung 3: **Schöpf-Karte 1578, Ausschnitt Region Thun**

Die *Zulg* (SULG FL.) ist erstmals kartiert.

(StABE AA 1759)

auslautende -g völlig fremd aus.¹⁹ Wenn die neue Form in der Mundart geläufig gewesen wäre, müsste sie auch in den zeitgenössischen Schriftquellen auftauchen. Bezeichnenderweise sind *Sulg*-Belege aber bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts nur auf Karten zu finden. Erst 1739 taucht der Name *Sulg* in einem Berner Zollreglement auf und auch hier nur als Variante neben *Tsuld*.²⁰

¹⁹ Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die *Suld*, welche bei Mülönen in die Kander mündet, Mitte des 14. Jahrhunderts in zwei Urkunden *Zulle* genannt wird. 1352: «dri hofstetten, ligunt in der matten ênent der Zulle» (FRB 7: 630) und 1360: «ennont der Zulle» (FRB 8: 374). Alle späteren Belege weisen dann allerdings im Anlaut s- auf.

²⁰ StABE A I 466 (Polizeibuch Nr. 12; Zollreglement für die neue Brücke über die Zulg): 209.

Das heisst, dass die auf -g auslautende Form während 160 Jahren, abgesehen von der Kartografie, unbeachtet blieb und in den Kanzleien von den Schreibern nicht aufgenommen wurde. Auch Ryhiner ignorierte später in seinem Region-Buch die Form (1783: *Zuld*), ebenso Durheim im Verzeichnis der Ortschaften des Freistaates Bern (1838: *Zuhl*). Daraus ist zu schliessen, dass die Form nicht aus der Mundart hervorgegangen, geschweige denn in der Alltagssprache verankert war.

Während Schöpfs Form im Schriftverkehr und in Urkunden nicht übernommen wurde, setzte sich der Name in den Karten fest. Der Grund dafür war, dass die Schöpf-Karte während nahezu 250 Jahren, bis weit ins 18. Jahrhundert, mit ihrem Detailreichtum unübertroffen blieb und als Vorbild für verschiedene weitere Karten des bernischen Staatsgebiets diente. Sie ging z. B. über Mercator²¹ (ca. 1585) in die grossen Atlanten der Zeit ein und hatte mit den Karten von Joseph Plepp (1638) und Albrecht Zollinger (1694) zwei direkte Folgekarten.²² In den auf Schöpf basierenden Karten wurde die Nomenklatur weitgehend übernommen.²³

Sulg-Belege sind in den Urkunden ausgesprochen selten. In der Literatur des 19. Jahrhunderts taucht die Form vereinzelt auf. Koch (1826), Meisner (1836) und Jahn (1857) weisen auf die Form als Alternative zu *Suhl*, *Suld*, *Zull* oder *Zulg* hin. Zwischen 1840 und 1900 verwenden das Intelligenzblatt für die Stadt Bern und das Thuner Wochenblatt die Form, allerdings auch sie nicht konsequent.

Auch wenn Schöpfs Namensform sich nicht durchzusetzen vermochte, kommt ihr trotzdem Bedeutung zu, weil sie massgeblich auf die spätere amtliche Schreibweise eingewirkt hat, was schliesslich zur heutigen Namensform *Zulg* geführt hat.

Wer der Urheber der Form *Sulg* letztlich ist und wie sie Eingang in Schöpfs Chorographie und Karte gefunden hat, wissen wir nicht. An der Entstehung, Bearbeitung und Fertigstellung sowohl der Chorographie als auch an der Karte waren in jedem Fall verschiedene Personen beteiligt. Überall, von der Erhebung des Namens bis zur fertigen Handschrift bzw. bis zum Druck, konnten sich Fehler einschleichen oder absichtlich Änderungen vorgenommen werden.

²¹ Mercator-1585.

²² Grosjean 1996: 79. Klöti 2006: 137–140.

²³ Grosjean 1996: 76. Bei Plepp und Zollinger ist die *Zulg* zwar kartiert, nicht aber benannt.

Jüngst hat Anne-Marie Dubler die Urheberschaft Schöpfs sowohl an der Chorographie als auch an der Karte bestritten.²⁴ Im Gegensatz zu den Ergebnissen der bisherigen Forschung sieht sie die Autorenschaft bei einem kleinen, verschworenen Kreis um den damaligen Berner Stadtschreiber Niklaus Zurkinden (1506 – 1588), der Schöpf lediglich als Strohmann für seine Zwecke vorgeschoben habe.²⁵ Ausgegangen sei die Initiative für die Karte vom Verleger Adelberg Sauracker (vor 1529 – 1592), dem Schwager von Thomas Schöpf, der aus geschäftlichem Interesse eine Schweizerkarte herausgeben wollte. Sauracker, wie Schöpf ursprünglich von Breisach, habe Niklaus Zurkinden für seine Idee gewinnen können, der wegen seiner Verdienste um den bernischen Staat, die er in verschiedensten Funktionen erworben hatte, höchstes Ansehen genoss. Zurkinden habe in der Chorographie die Möglichkeit gesehen, in einer Zeit politischer und konfessioneller Konflikte seine Gedanken bezüglich Frieden, Einheit der Kirche und Toleranz gegenüber Katholiken darzulegen, weil er es als Aufgabe Berns angesehen habe, «in der zerstrittenen, nun auch glaubensmässig gespalteten Eidgenossenschaft vermittelnd einzugreifen»²⁶. Chorographie und Karte, die der Machtelite Berns die Grösse des von Gott auserwählten Staates, dessen Glanz und Macht, aber auch die damit verbundene Rolle vor Augen führen sollten, schienen ihm dafür die geeigneten Mittel. Weil aber die Chorographie auf dem streng geheimen Rekrutierungsnetz basierte, habe Zurkinden wegen der «Geheimhaltungsmanie des Berner Ratsherrenregiments» keine andere Möglichkeit gesehen, als den «allseits geachteten Stadtarzt als Strohmann einzusetzen».²⁷ Für die Geländeaufnahmen, das «Visieren», sei der Zeichner und Maler Martin Krumm, Bernburger und Schwiegersohn Zurkindens, gewonnen worden. Zurkinden seinerseits habe alle Texte der Chorographie selber verfasst, welche dann von Schöpfs Schwiegersohn, Jakob Bucher (1543 – 1616), abgeschrieben worden seien. Mit der Ausarbeitung der Karte, die später in Strassburg bei Bernhard Jobin gedruckt wurde, habe Sauracker den Maler und Kupferstecher Johannes Martin aus Deventer beauftragt. Sie sei nach dem Tod von Thomas Schöpf und Martin Krumm – beide starben 1577 an der Pest – von Johannes Martin unter der Aufsicht von Adelberg Sauracker

²⁴ Dubler 2020/1 und 2020/2.

²⁵ Dubler 2020/2: 105–118.

²⁶ Dubler 2020/2: 172.

²⁷ Dubler 2020/2: 178.

in Basel fertiggestellt worden. Dieser habe denn auch im Hinblick auf potenzielle Käufer im oberrheinischen Raum, «wo nicht schon vorhanden, die Schreibung bernischer Ortsnamen in seinen oberrheinisch-alemannischen Dialekt» geändert.²⁸

Gubler²⁹ widerspricht dieser Darstellung der Entstehungsgeschichte von Chorographie und Karte entschieden und zeigt auf, dass Thomas Schöpf u. a. aufgrund seiner Herkunft, seiner Studien, seiner umfassenden Bildung und seines Netzwerks «als Wissensträger im Kreise der Gelehrten seiner Zeit» gesehen werden muss und nicht nur über sehr gute medizinische Fachkenntnisse, sondern durchaus auch über das Wissen in Mathematik, Kartographie und Astronomie verfügte, das für die Herstellung einer Karte erforderlich war. Damit weist Schöpf sich sehr wohl als Hauptverantwortlicher für das Gesamtprojekt aus.

Was die von der Autorin vorgebrachte Vermutung betrifft, Sauracker habe verschiedene Namen dem oberrheinischen Dialekt angepasst, so weisen Schneider/Thöny darauf hin, dass sich entrundete Namenformen (z. B. -ü- > -i-; z. B. *Milinthäl*) mancherorts durch die lokale Mundart erklären lassen.³⁰

Die Schreibweise der Namen ist in der Chorographie und auf der Karte mehrheitlich identisch.³¹ Warum sollte Zurkinden als Berner in einer von ihm verfassten topographischen Beschreibung des Staates Bern, die unter Verschluss gehalten wurde und nur dem engsten Machtzirkel der bernischen Obrigkeit zugänglich und nie zur Veröffentlichung vorgesehen war, die Ortsnamen anders als in der ortsüblichen Form festhalten, sie abändern bzw. entstellen? Um die Ratsherren mit fremden Mundartformen zu täuschen und Schöpf glaubhaft als Verfasser der Chorographie erscheinen zu lassen? Das wäre doch ein starkes Stück und passt nicht in das gezeichnete Bild von Zurkinden.

Die Namensformen *Zull* und *Zuld* waren zu Schöpfs Zeiten allgemein geläufig und bekannt, wie die verschiedenen Quellen zeigen. Für die Form *Sulg* dürften deshalb eine falsche Erhebung, eine fehlerhafte Verschriftlichung und Übermittlung eher unwahrscheinlich sein, ebenso eine Fehllösung.

²⁸ Dubler 2020/2: 117.

²⁹ Gubler 2020.

³⁰ Schneider/Thöny 2020: 61. Glatthard 1981.

³¹ Egli 2020: 29. Lediglich 17% der Namen weisen eine Differenz auf, wobei sich diese in vielen Fällen auf Doppelkonsonanten, Doppelvokale oder die Variante ü/y zurückzuführen lässt.

Am ehesten in Betracht gezogen werden kann die Analogiebildung zum Namen *Sulgen/Sulgenbach* durch eine Person, die mit den lokalen Gegebenheiten und der lokalen Mundart im Raum Thun wenig vertraut war. Das weist auf Thomas Schöpf als Urheber der Form hin.

Bereits im Jahr 1175 wird der Freie Garnerus de *Sulgen* in einer Urkunde erwähnt.³² Der Ort *Obersulgen* ist 1257 bezeugt («molendinum [...] in superiori *Sulgen*»)³³ Die Dörfer «ze *Obrensulgen*, ze *Nidrensulgen*», die vor den Toren der Stadt Bern zwischen dem heutigen Eigerplatz und der *Sulgeneck* lagen, «und was in dem *Sulgenbach* ist», wurden 1448 ins Berner Stadtrecht aufgenommen.³⁴ In der Chorographie führt Schöpf den *Sulgenbach* («ad rivulum dictum *sulgenbach*»), nicht aber die Dörfer auf.³⁵ *Sulg*-Namen finden sich auch im süddeutschen Raum, so z. B. *Sulgau/Sulgen* in Schramberg, Landkreis Rottweil, rund 60 km nordöstlich von Schöpfs Geburtsstadt Breisach. Die Form *Sulg*- war dem Berner Stadtarzt somit durchaus bekannt.

Thomas Schöpf – ein Universalgelehrter seiner Zeit³⁶

Thomas Schöpf wurde 1520 in Breisach im Breisgau geboren. Im Frühjahr 1542 immatrikulierte er sich an der Universität Basel, wo auch Sebastian Münster lehrte, um das Studium der Freien Künste aufzunehmen. Bereits Ende 1543 erlangte er den Titel eines Baccalaureus Artium. 1543 führten ihn seine Studien nach Wittenberg, wo er 1546 zum Magister Artium promoviert wurde.

Nach seiner Rückkehr nach Basel war Schöpf Lehrer an der Lateinschule St. Peter, bis er 1552 mit dem jungen Felix Platter (1535–1614) nach Südfrankreich reiste, um an der Universität Montpellier Medizin zu studieren. 1553, auf dem Rückweg nach Basel, wurde er in Valence zum Doktor der Medizin promoviert. Schöpf war dann während rund zehn Jahren Stadtarzt in Colmar, von wo er in der gleichen Funktion 1565 nach Bern wechselte. Hier wirkte er neben seinem Stadtarztkollegen Stephan Kunz bis zu seinem Tod 1577. Schöpf starb in Bern an der Pest. Thomas Schöpf erwarb sich durch seine Studien in Basel und Wittenberg ein umfassendes Wissen sowohl in Sprache (Trivium) als auch in Mathematik, welche Arithmetik, Geometrie (inkl. Geographie und Naturgeschichte), Musik und Astronomie/Astrologie beinhaltete (Quadrivium).

Die geographischen Studien umfassten u. a. auch Kartografie. Weil sämtliche Fächer auf Latein unterrichtet wurden, war das Beherrschen der Wissenschaftssprache eine Selbstverständlichkeit. An der Universität Montpellier, die auf dem Gebiet der Medizin damals führend war, holte sich Schöpf das Rüstzeug für seine spätere Berufstätigkeit als Arzt.

³² FRB 1: 454.

³⁵ StABE DQ 725: 7v.

³³ FRB 2: 464.

³⁶ Die Darstellung folgt Gubler 2020. Zur Biografie von Schöpf vgl. auch: Herzig 1992; Grosjean 1996: 72ff.; Klöti 2006; Klöti 2012.

³⁴ FRB 8: 581.

Wie Schöpf, der als Stadtarzt die Stadt Bern nur bedingt verlassen durfte, seine Informationen zusammentrug, ist nicht überliefert. Vermutlich konnte er auf bestehende Daten zugreifen, z. B. das militärische Rekrutierungsnetz von Bern. Daneben verfügte er aber auch in den verschiedenen Landesteilen über ein Netz von Gewährsleuten, die ihm Mitteilung machten, beispielsweise die Pfarrer.³⁷ Gubler nennt weiter die städtischen Boten, die sich aufgrund ihrer Tätigkeit sehr gut auskannten, und auch Schöpfs Stadtarztkollegen Stephan Kunz, ursprünglich ein Simmentaler, mit dem Schöpf in Montpellier studiert hatte. Schliesslich standen Schöpf auch gedruckte Arbeiten zur Verfügung, z. B. die Alpenbeschreibung von Benedikt (Aretius) Marti aus dem Jahr 1561.³⁸ Zu denken wäre schliesslich auch an die Amtsschreiber und Statthalter.

Die Handschrift zur Zeit Schöpfs

Sulg statt *Zull/Zuld*? Eine Fehlschreibung bzw. Fehllesung des Namens ist unwahrscheinlich. Zu sehr unterscheiden sich die Formen von s/S und z/Z in den Handschriften. Im Auslaut ist -g anstelle von -l bzw. -d undenkbar.

Als Schöpf im Jahr 1565 seine Stelle als Stadtarzt in Bern antrat, wirkte in Steffisburg Peter Siber als Pfarrer (1565–1568). Dieser hatte bereits von 1548–1557 die Stelle innegehabt.³⁹

Sibers Nachfolger in Steffisburg wurde 1569 Diebold Wolfhardt. Wie Schöpf starb auch Wolfhardt 1577 an der Pest.⁴⁰

Sowohl Siber als auch Wolfhardt hätten für Schöpf als Gewährspersonen in Frage kommen können.

³⁷ Egli 2020: 32. Grosjean 1996: 72–74. Herzig 1992: 169f..

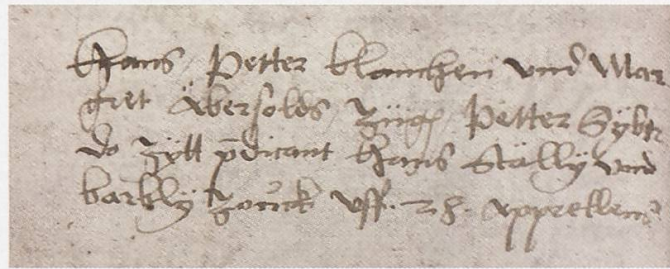
³⁸ Gubler 2020.

³⁹ Siber wirkte vor seiner Tätigkeit in Steffisburg in Trub; anschliessend war er Pfarrer in Walkringen, von wo er nach Steffisburg zurückkehrte. 1568 wechselte er als Pfarrer nach Staufberg AG. Lohner 1864: 304.

⁴⁰ Lohner 1864: 304.

⁴¹ Clewi: Niklaus.

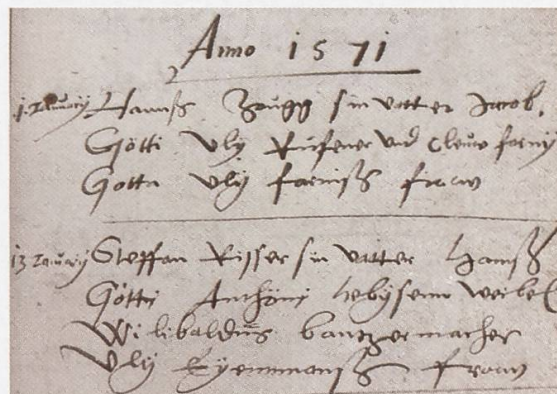
⁴² Panzermacher (Beruf): Hersteller von Rüstungen.



Hans Petter blanken und Mar
gret Äbersolds Zügen Petter Syster
do Zytt predicant Hans ställly und
barbly Zouk Uff 28. Apprellen [1566]

Abbildung 4: **Handschrift von Pfarrer Siber, 1566.**

StABE K 1 Steffisburg, Eherodel: 41.



Anno 1571

1. Januarij Hanns Zoug sin Vatter Jacob.
Götti Ully Rufener und cleuw⁴¹ farny
Gotte Ully farniß frouw

13. Januarij Steffan Risser sin Vatter Hanß
Götti Anthöni hebysen Weibel
Wilibaldus banzermacher⁴²
Ully Eymannenß frouw

Abbildung 5: **Handschrift von Pfarrer Wolfhardt, 1571.**

StABE K 1 Steffisburg, Taufrodel: 48.

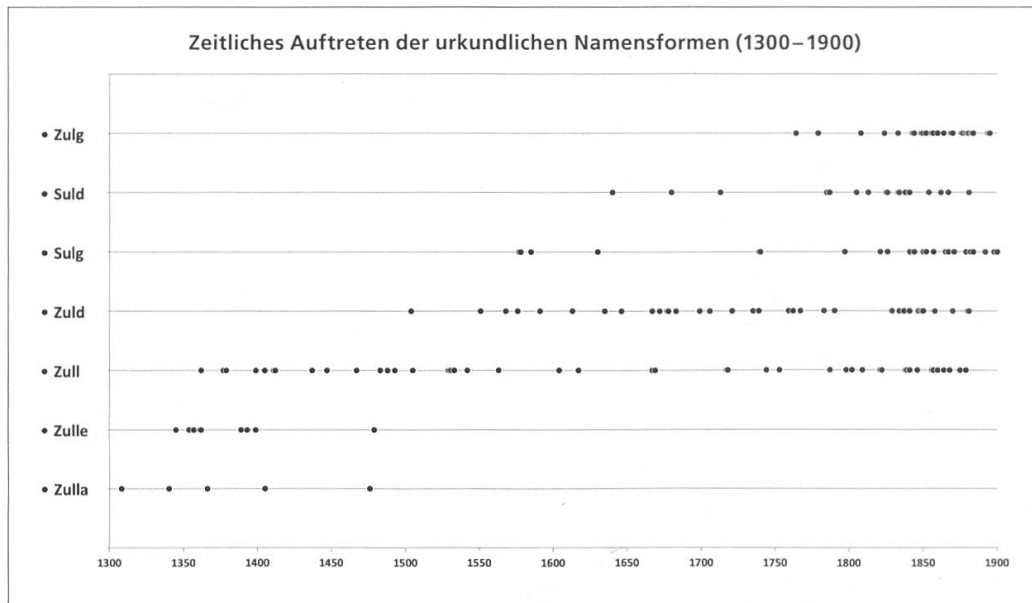


Abbildung 6: **Zeitliches Auftreten der urkundlichen Namensformen (1300–1900)**

Die Form Zull weist als einzige Form Konstanz auf. Auffallend ist, dass Sulg-Belege (Schöpf, 1577) bis ins 19. Jahrhundert spärlich sind.

Suld

Ab Mitte des 17. Jahrhunderts ist vereinzelt die Namensform *Suld* anzutreffen. Diese Form, die im ausgehenden 19. Jahrhundert wieder verschwindet, ist als Variante zu *Zuld* anzusprechen. Anstelle der anlautenden Affrikate ts- tritt dentale Spirans s-, in gewissen Fällen wohl durch sprachökonomische Gründe bedingt unter dem Einfluss des bestimmten Artikels (*d tsyud* > *d syud*).

Die Form dürfte Ausdruck einer schwankenden Lautung in der Mundart sein. Ein Hinweis darauf gibt der Schulmeister Christen Zeller, alteingesessener Steffisburger und Schreiber der Burgergemeinde, der mit den lokalen Verhältnissen bestens vertraut war. Er verwendet in den 1840er Jahren in den Protokollen die Formen *Zull*⁴³, *Zuld*⁴⁴, *Zulld*⁴⁵ und *Suld*⁴⁶ nebeneinander, z. T. sogar im gleichen Schriftstück.

⁴³ BAS 14: 186a. 1841.

⁴⁴ BAS 14: 193. 1841.

⁴⁵ BAS 14: 258. 1847.

⁴⁶ BAS 14: 186a. 1841.

Aber auch bereits im 16. Jahrhundert lassen sich schwankende Formen beobachten, wie der Hofname *Zinggenstalden* zeigt. Im Jahr 1483 kaufte Heinrich Matter, Bernburger und Mitglied des Kleinen Rats, von Ioneta Göuffin 3 Jucharten Land in Steffisburg im Gebiet Oberzelg/Muri unterhalb des Guts *Zinggenstalden*.⁴⁷ Um 1530 erscheint dieser Hof im Bodenzinsurbar des Interlakenhauses in Thun unter dem Namen *Siggistalden*, *Zinggistalden* bzw. *Siggenstalden*.⁴⁸

1542 taucht, allerdings isoliert, die Form *Sull* in den Quellen auf.⁴⁹ Auch sie dürfte in diesem Zusammenhang zu sehen sein.

Zulg

Die amtliche Schreibweise des Flusses lautet heute *Zulg*. Der Name taucht in dieser Form schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vereinzelt auf, ohne sich aber durchzusetzen. Die *Zull*- und *Zuld*/*Suld*-Formen bleiben vorerst in der Überzahl.

Beim Namen handelt es sich um eine Mischform, die aus den gewachsenen Formen *Zull*/*Sul(d)* und der von Schöpf gesetzten Form *Sulg* hervorgegangen ist.

Erst mit der Schaffung der Topographischen Karte (Dufourkarte) und später des Topographischen Atlas (Siegfriedkarte) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand die Form *Zulg* Eingang in die amtliche Nomenklatur. Bemerkenswert ist, dass der Prozess zögerlich verlief und in den Anfängen noch Unklarheit bezüglich der Schreibweise herrschte. Rudolf Lutz kartierte 1856 in der Originalaufnahme zur Dufourkarte *Zull*.⁵⁰ In der Originalzeichnung (Umzeichnung, 1856), herausgegeben vom Eidgenössischen Topographischen Bureau in Genf, wurde die Form dann aber in *Zulg* geändert.⁵¹ Trotzdem erschien in der Erstausgabe der Dufourkarte von 1860 (Blatt 12) der Fluss erneut als *Zull* *F*/[uss].⁵² Der Oberlauf hingegen heisst 1864 in der Erstausgabe des Blattes 13

⁴⁷ BAS 1005.

⁴⁸ StABE C II a Urbarien Thun 19: 130, 142, 169.

⁴⁹ BENB Sammlung.

⁵⁰ OA-Thun-1856. In der Originalaufnahme ist mit Bleistift auslautendes -g ergänzt.

⁵¹ OZ-Thun-1856.

⁵² TK100-12-1860.



Abbildung 7: **Die hochgehende Zulg bei der Müllerschwelle in Steffisburg**

Die Hochwasser der Zulg führten bis in jüngste Zeit regelmässig zu schweren Überschwemmungen.

Foto: Verfasser. 22.8.2005.

Zulg B[ach].⁵³ Erst im Topographischen Atlas wurde die Schreibweise vereinheitlicht. Ab 1876 treffen wir ausschliesslich den Namen *Zulg* an.⁵⁴

Wie die Form festgelegt wurde, kann heute nicht mehr rekonstruiert werden. Es scheint aber, dass der Entscheid letztlich am Kartentisch und nicht aufgrund der Aufnahmen im Gelände (Lutz) getroffen wurde. Dass dabei ältere Karten eine Rolle spielten (z. B. Messmer, Durheim), ist nicht ausgeschlossen.

Mit der Katastervermessung der Gemeinde Steffisburg Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Form *Zulg* dann endgültig verfestigt. Auf den Plänen zum Grundbuch Steffisburg erscheint der Name konsequent als *Zulg*.⁵⁵ Damit hielt er auch Einzug in den gesamten amtlichen Schriftverkehr.

Dass diese Form in der Mundart nicht gebräuchlich war, geht daraus hervor, dass sie in den lokalen Quellen kaum zu finden ist. Bezeichnend ist auch, dass z. B. Vögeli-Bodmer auf der Karte «Thun und Umgebung» (1860), die auf den Originalaufnahmen zur Dufourkarte basiert und als Manöverkarte für den eidgenössischen Waffenplatz Thun von Wichtigkeit war, die Mundartform *Zull* übernahm.⁵⁶

⁵³ TK100-13-1864.

⁵⁴ TA25-353-1876.

⁵⁵ OPGBS-1894 und 1895.

⁵⁶ Vögeli-Bodmer-1860.

Die Region Thun – bereits in der Bronzezeit ein bedeutender Kulturraum

Der Raum Thun und das angrenzende Emmental – und somit auch das Gebiet, das von der Zulg durchflossen wird – erscheinen im Licht der jüngeren Forschung zunehmend als Kulturraum.

Das Gebiet am Thunersee war bereits in der Jungsteinzeit besiedelt.⁵⁷ Umrisshaft zeichnet sich zunehmend eine Kulturlandschaft ab, die seit der Bronzezeit nicht regional isoliert, sondern mit den angrenzenden Räumen vernetzt war.

Eine erste befestigte Siedlung auf dem Schlossberg lässt sich in die Bronzezeit datieren.⁵⁸

Die in den letzten Jahren am unteren Ende des Thunersees in Schoren und vor der Schadau entdeckten Ufersiedlungen, die denjenigen an den Jurarandseen in nichts nachstehen, stammen aus der späten Bronzezeit.⁵⁹ Die Funde belegen, dass im Bereich des Thunerseebeckens Kelten siedelten, worauf bis anhin nur aufgrund von Einzel- und Gräberfunden und der Namenkunde geschlossen werden konnte. Der Name Thun ist auf das kelt. (gallische) Grundwort **dunon* (‘befestigte Siedlung’) zurückzuführen.⁶⁰

Bereits in der Bronzezeit lag der Raum Thun verkehrstechnisch an einer Nord-Süd-Achse, welche das Mittelland mit dem Wallis verband. Verschiedene Verkehrswege durchs Emmental und im Oberland, z. B. von Langnau über Signau nach Thun⁶¹, vom Gasterntal über den Lötschenpass und vom Iffigtal übers Schnidejoch⁶² ins Wallis wurden schon in der Bronzezeit begangen.

Die jüngsten bronzzeitlichen Siedlungsfunde im Worb-Richigen⁶³ und das gallo-römische Heiligtum in Thun-Allmendingen⁶⁴, dem überregionale Bedeutung zukam, fügen sich in diese Zusammenhänge ein.

Die *Zulg* lag somit in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Siedlungsplätzen am Thunersee und zu den regionalen Verkehrsrouten. Sowohl der zeitweise wilde Fluss als auch das Tal und der tief eingeschnittene Zulgraben waren bereits in der Bronzezeit bestimmende Elemente im Lebensraum der damaligen Bevölkerung.

⁵⁷ Schwab/Michel 1964: 5. Raselli 2016: 31.

⁵⁸ Raselli 2016: 32.

⁵⁹ Archäologie Bern 2017: 106–112. Archäologie Bern 2020: 73ff..

⁶⁰ Glatthard 1977: 296. Zu den bronzzeitlichen Funden in der Region Thun, Steffisburg, Schwarzenegg: Tschumi 1953.

⁶¹ Glanzmann 2018: 24–29.

⁶² Hafner 2013: 36ff..

⁶³ Archäologie Bern 2020: 43.

⁶⁴ Martin-Kilcher 2009.

Herkunft und Deutung des Namens *Zulg*

Hubschmied leitete den Namen *Zulg* von der gall. Form *Tulla in der Bedeutung von «Graben» ab.⁶⁵ Er gab damit eine Deutung, die von der späteren Forschung im Wesentlichen übernommen wurde.⁶⁶

Greule setzt mit *Tülla/*Tulla das gleiche, wahrscheinlich keltische Grundwort an, führt dieses aber über *Túlona, mit n-Suffix abgeleitet, auf das indogerm. Verbaladjektiv *tuh-ló-, «anschwellend», zurück.⁶⁷

Beide Deutungen, sowohl «Graben» als auch «anschwellend», werden von der Realprobe gestützt. Der Fluss hat sich nach der letzten Eiszeit tief in die Landschaft eingefressen, und nach einem Gewitter im Sommer oder bei Starkregen schwillt er gewaltig an. Beides sind Merkmale, die auch heute die Wahrnehmung prägen.

Eine Deutung nach *Sol*⁶⁸/*Sul*⁶⁹ bzw. *Solg*/*Sulg*⁷⁰ (zu ahd. *solaga* «Lache, Pfütze, Suhle») fällt ausser Betracht, weil alle Belege bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts mit z- anlauten, ausgenommen die von Schöpf gesetzte und in späteren Karten übernommene Form. Abgesehen davon wäre höchst unwahrscheinlich, dass als Namensmotiv eine eher zufällige Örtlichkeit am Fluss diene. Mit ihrem Namen reiht sich die *Zulg* somit in den Kreis der Flüsse *Aare*, *Emme*, *Ilfis*, *Kander* und *Simme* ein, deren Benennung in vorgermanische Zeiten zurückreicht.⁷¹

Zusammenfassung

Die *Zulg* liegt in unmittelbarer Nähe zum unteren Thunerseebecken in einem bedeutenden Kulturräum, der bereits in der Bronzezeit besiedelt war. Es ist daher kaum überraschend, dass die Benennung des zuweilen wilden Flusses

⁶⁵ Hubschmied 1943: 170f..

⁶⁶ Z. B. Glatthard 1977: 80f.. Glatthard äussert gewisse Bedenken in Bezug auf die Lautverschiebung wegen der vorgeschobenen und isolierten Lage des Namens.

⁶⁷ Greule, Albrecht. Freundliche Mitteilung vom 28.1.2019. Ausführliche Etymologie in: Greule 2014: 548 (Tulln). Die *Zulg* fehlt in Greule 2014.

⁶⁸ Id. 7:766.

⁶⁹ Id. 7:798. Die *Zulg* (Bergwasser) wird hier aufgeführt.

⁷⁰ Id. 7: 866.

⁷¹ Vgl. Ortsnamenbuch des Kantons Bern und Greule 2014.

nicht erst im Zuge der alemannischen Landnahme, sondern bereits in vorgermanischer Zeit erfolgte.

Die aus der zweiten deutschen Lautverschiebung hervorgegangene Form *Zulla* überdauerte die Jahrhunderte (> *Zulle* > *Zull*) und lebt in vokalisierter Form in der heutigen Mundart als *Zuu* weiter.

Thomas Schöpf verwendete in seiner Chorographie (1577) und auf der Karte (1578) mit dem Namen *Sulg* eine Form, die ausserhalb der Entwicklungsreihe steht und die sich vermutlich an *Sulg(en)*-Namen orientierte und deshalb etymologisch zu *Sol/Sul* zu stellen wäre.

Obwohl Schöpfs Form anfänglich ignoriert wurde, verbreitete sie sich über verschiedene Karten und hielt als Mischform Mitte des 19. Jahrhunderts Einzug ins amtliche Kartenwerk (Dufourkarte, Siegfriedkarte) und damit in die amtliche Nomenklatur. Nach einer längeren Phase der Unsicherheit, in der verschiedene Formen nebeneinander in Gebrauch waren, wurde auslautendes -g schliesslich fester Bestandteil des Namens, so dass wir heute mit *Zuu* (Mundart) und *Sulg* (offizielle Schreibweise) zwei unterschiedliche Namensformen haben.

Anhang

1. Belege

- vor 1308: müli am **Zulla** zwo juchertin: FRB 4: 320.
1340: zehen schillinge geltes [...] dien Siechen an der **Zulla**: FRB 6: 515 und 516 (mehrfach).
1345: von **Zulle** har: FRB 7: 144; FRB 7: 739.
1354: Mühle und Bläue, zwischant dem müliwür und der **Zulle**: FRB 8: 42.
1354: 2 juchart sint am Eichveld an der **Zulle**: FRB 8: 66.
1357: die siechen an der **Zulle**: FRB 8: 193.
1361: (die Feldsiechen) an der **Zulle**: UT: 32.
1361: dien veltsiechen ze Thun an der **Zulle** in Costentzer bystûm: FRB 8: 392.
1361: ob Berne, als die **Zulle** und die Kander in die Are gat: FRB 8: 438.
1362: **Züll**: StABE C I b 184: 1.3.1362.
1362: **Zulle**: StABE C I b 182: 221.
1362: ein vierteil an der müli, gelêgen an der **Zulle**: FRB 8: 452.
1366: an der **Zulla**: UT: 39.
1366: dien armen siechen lûten vor der stat von Thuno an der **Zulla** in Costentzer bistom: FRB 8: 674.
1377: den Veltsiechen an der **Zull**: UT: 57.
1377: dien armen veltsiechen an der **Zull**: FRB 9: 526.
1379: den siechen an der **Zull**: FRB 10: 49.
1389: an der **Zulle**: UT: 80; SSRQ BE II 11: 731.
1393: die veltsiechen ze Thvne bi der **Zulle**: UT: 88.
1399: die velt siechen an der **Zulle**: UT: 80.
1399: vnser matten wider die **Zull** vss, genempt Schillings matta: UT: 114.
1405: Entzo Broppacher, vogt der armen lûten an der **Zull**: UT: 139.
1405: die Siechen an der **Zulla**: UT: 140.
1411: den veltsiechen ze Thun an der **Zull**: UT: 180.
1411: den armen siechen an der **Zull**: UT: 183.
1412: den armen lûten und siechen vor Thun in der **Zull** gelegen: UT: 186.
1437: die veltsiechen und sunderdürfftigen vor Thun an der **Zull**: UT: 247. SSRQ BE II 11: 502.
1447: ein capell [...] an einem wasser genempt die **Zull**: UT: 272. SSRQ BE II 11: 162.
1467: der siechen reben an der **Zull**: UT: 318.
1476: Daniel Schüppach, priester, capplan vff der caplanie zen siechen an der **Zulla**: UT: 335.
1479: in vnser gotzhuse an der **Zulle**: UT: 337.
1483: an der **Zull** by dem Sarbaum: BAS 1: 34, Abschrift 1727.
1483: ein huss lyt an der **Zull**: BAS 1005.
1488: **zull**: BAT HZB: 8.
1493: Thomas Martin, vogt des gotzhuses zen siechen an der **Zull**: UT: 360.
1504: (SchuR von Bern an SchuR von Thun) Uns begegnen allerley clegdenn von der wâgsami wâgen an der **Zuld** by ûch: SSRQ BE II 11: 207.
1505: die caplany zu sant Jacob an der **Zul**: UT: 378.
1529: (SchRuB von Thun) als oberuôgt vnser caplanyg an der **Züll**: UT: 417.
1530 ca: 1 J. an die **Zull**: StABE C II a Urbarien Thun 19: 228.
1530: der siechen an der **Züll**: UT: 418.
1531: z.h. des gotzhüses der armen lütten an der **Züll**: UT: 421.
1533: (SchRuB von Thun) als collatoren vnd lächenherren der caplany an der **Züll**: UT: 428.
1542: Petter Oswald, vogt der siechen an der **Zull**: UT: 444.
1542: nidsich an die **Sull**; vnnden an die **Sull**: BENB.
1551: **Zuldt**: StABE C II a Urbarien Thun 4 (2. Ex.): 359v.
1563: an der **Züll**: UT: 471.
1568: z.h. des gotzhuses zun siechen an der **Zuldt**: UT: 486.
1576: ein matten enet der **Zulld**: UT: 501.
1577: Leprosorium ad sinistram ripam rivi **Sulg** in via qua itur Bernam situm. Confluxus Arola et **Sulg**: Sch1577: 56v.
1578: **Sulg**: Schöpf-1578.
1585 ca. **Sulg**: Mercator-1585.
1591: **Zulldt**: GAS AMG MO 1.
1591: **Zuld**: StABE C II a Urbarien Thun 4 (2. Ex.): 103.
1604: **Zull**: StABE C II a Urbarien Thun 20: 54.
1613: **Zuldt**: BAS 1048.
1617: **Zull**: KGAS ChGM 1: 17.08.1617.
1630: **Sulg**: Mercator-1630.
1635: (V, RuB von Thun) als castenvögt ihres gottshuses zuñ siechen an der **Zuld**: UT: 571.
1640: im Heimberg aber, wo die **Suld** int Aren laufft: SSRQ BE II 11: 816.
1646: das soñdersiechen hus an der **Zulldt**: UT: 594.
1667: **Zull**: KGAS ChGM 4: 4.8.1667.
1667: neben der **Zulld**: KGAS ChGM 4: 4.8.1667.
1668: Die fisfach [...] gehen hinab bis an die **Dschuld**: UT: 618.
1669: **Zull**: KGAS ChGM 4: 13.6.1669.
1672: **Zuld**: KGAS ChGM 4: 4.8.1672.
1677: **Zuld**: BAS 1088.

- 1678: **Zuld**: KGAS ChGM 5: 29.11.1678. S. 67.
1680: **Sulg**: Visscher-1680.
1683: **Zuld**: KGAS ChGM 5: 28.5.1683. S. 250.
1699: (SchuR von Bern an den Sch von Thun) die brugg über die **Zuld**: SSRQ BE II 11: 619.
1706: (Johannes Kern vor SchuR der Stadt Bern) wegen deß im Heimberg hinabfließenden waßers, die **Zuld** genant: SSRQ BE II 11: 652.
1713: **Suld**: BAS 2: 255. Abschrift 1784.
1717: **Sul**: Riediger-1717.
1718: (SchRuB der Stadt Bern) Soll die statt Thun ihre brug auff dem alten Canderbett [...] abbrechen und auff die **Zull** transferieren: SSRQ BE II 11: 676.
1721: **Zuld**: KGAS ChGM 8: 1.1.1721.
1735: Reglement für die Flussverbauung an der **Zulg**: das **Zuld**-betth; die **Zuld**: SSRQ BE II 11: 670.
1739: (SchRuB von Bern) haben als nützlich und nohtwendig befunden, über die **Zuld** eine brügg schlagen zu lassen: UT: 649.
1739: (SchRuB der Stadt Bern, Versetzung der alten Kanderbrücke) an die **Zuld**: SSRQ BE II 11: 675.
1739: (RuB von Bern, Zollreglement) wegen der neüw aufgerichteten brugg über die sogenannte **Tsuld** oder **Sulg**: SSRQ BE I 9.2: 731. Auch: StABE A I 466: 209.
1740: **Sulg**: KGAS ChGM 10: 22.5.1740 (Pfr. Johann Leemann).
1744: **Zull**: KGAS ChGM 10: 14.6.1744.
1753: **Zull**: Ougspurger-1753.
1759: (Vergleich Stadt Thun und Vennerkammer Bern betr. Unterhalt und Regulierung der Aare) **Zuld**-bruk: SSRQ BE II 11: 398.
1762: **Zuld**: StABE A V 1271: 362.
1764: dem zollner bey der **Zulg**brük: SSRQ BE II 11: 409.
1767: **Zuld**: BAS 1: 554.
1779: **Zulg**: StABE A V 1274: 297.
1783: **Zuld**: Ryh1783.
1785: **Suld**: Lanz-Bentely-1785.
1787: **Zull**; **Suld**: OeGB 1787: 184.
1790: **Zuld**: StABE C I b 190: 532.
1797: **Sulg**: Meyer-Weiss-1797.
1798: **Zull**: Meyer-Weiss-1798.
1802: **Zul**: Meyer-Weiss-1803.
1805: **Sult** Fluss, **Sult**-Grien: Bollin-1805.
1808: **Zulg**: Kuhn 1808: 120.
1809: **Zul**: Götze-1809.
1813: **Sulnd**: Fisch-1813.
1821: **Suhl**; **Sulg**: Meisner 1821: 53.
1822: **Zull**: BAS 1: 716.
1824: **Zulg**: Messmer-1824.
1825: **Suld**-Brück: Oppikofer-1825.
1826: **Sulg**: Koch 1826: 13 (einmalig).
1826: **Suld**: Koch 1826: 13, 19, 41, 59, 69, 73, 81 (Normalform).
1829: **Zuld**: GBS 11: 293.
1833: **Zulg**: Fisch-1833.
1833: **Suld**: BAS 1: 717.
1834: **Zuld**: BAS 1: 718.
1834: **Suld**: Baczynski-1834.
1837: **Zuld**: Fisch-1837/1 und Fisch-1837/2.
1838: **Suld**: StABE C I b 190: 305.
1838: **Zuhl**: D1838, Bd. 2: 324.
1839: **Zull**: SteHT: 69.
1841: **Suld**: BAS 14: 186a.
1841: **Zull**: BAS 14: 186a.
1841: **Zuld**: BAS 14: 193.
1841: **Sulg**: TW: 19.1.1841.
1843: **Zulg**: IB: 30.1.1843.
1844: **Zulg**: Durheim-1844.
1844: **Sulg**: IB: 24.9.1844.
1846: **Zull**: BAS 10: 65.
1847: **Zulld**: BAS 14: 258.
1849: **Zulg**: TW: 21.4.1849.
1849: **Zuld**: TW: 3.3.1849.
1849: **Zulg**: Alioth-1849.
1850: **Zulg**: Lohbauer-1850.
1850: **Sulg**: IB: 14.9.1850.
1850: **Sulg**: Jahn 1850: 409.
1850: **Zuld**: TW: 19.10.1850.
1850: **Zulg**: Studer 1850: 33, 95 u.a.
1852: **Zulg**: Messmer-1852.
1852: **Sulg**: TW: 24.7.1852.
1854: **Suld**: IB: 30.7.1854.
1856: **Zull**: OA-Thun-1856.
1856: **Zulg**: OZ-Thun-1856.
1857: **Zulg**: TW: 21.1.1857.
1857: **Zull**, **Zulg**, **Sulg**: Jahn 1857: 696.
Normalform: **Zull**.
1858: **Zuld**: TW: 10.3.1858.
1860: **Zull**: Vögeli-Bodmer-1860.
1860: **Zull**: TK100-12-1860.
1862: **Suld**: BAS 15: 279.
1864: **Zuhl**: TK100-12-1860.
1864: **Zulg**: TK100-13-1864.
1865: **Sulg**: GBS 34: 165.
1867: **Sulg**: TW: 28.8.1867.
1867: **Suld**: BAS 15: 428.
1868: **Zuhl**: TK100-12-1868.
1869: **Zulg**: TW: 24.7.1869.
1870: **Zulg**: Correction-1870.

1870: Zuld: TW: 14.12.1870.	1883: Zulg: TK100-12-1883.
1871: Sulg: TW: 21.10.1871.	1884: Sulg: TW: 21.5.1884.
1875: Zull: BAS WWP1875.	1884: Zulg: TA25-353-1884.
1876: Zulg: TA25-353-1876.	1892: Sulg: TW: 2.3.1892.
1877: Zulg: IB: 14.7.1877.	1894: Zulg: OPGBS-1894: 1; auch OP 2, 7, 8, 16, 19, 20.
1879: Zull (Zulg, Sulg): von Mülinen 1879: 51.	1895: Zulg: OPGBS-1895: 21; auch OP 23, 24, 36, 43, 44.
1879: Sulg: GBS 47: 01 (Notar Senn, Thun).	1895: Zulg: ÜPS-1895.
1880: Zulg: TK100-12-1880.	1898: Sulg: TA: 10.9.1898.
1880: Zuld: TA: 18.2.1880.	1900: Sulg: IB: 5.5.1900.
1881: Zuld: TW: 5.3.1881.	1912: Zulg: TK100-12-1915.
1881: Zulg: TA: 24.9.1881.	2004: Zulg: OPS-2004.
1881: Suld: TA: 14.7.1881.	2009: Zulg: NP-2009.
1882: Sulg: GBS 49: 565.	2020: Zulg: GRUDA

2. Quellen

2.1. Quelleneditionen

D1838: Durheim, Carl Jakob. 1838 – 1845: Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern.

Ein vorzüglich, dem Geschäftsstande gewidmetes und auf Befehl des Tit. Regierungsrathes gedrucktes Verzeichniss der Städte, Flecken, Pfarr- und andern Dörfer, Weiler, einzelnen Höfe und Häuser des Kantons, mit Angabe ihrer Eintheilung, Entfernungen, Schulen, Postbureau's, Landjägerposten; so wie der vorzüglichsten Alpen und Staatswaldungen, der vorzüglichsten Gemeinds- und Privat-Waldungen, der Bevölkerung nach der letzten Zählung, der Schulkommissariats- und der Militär-Kreise. Bern. Band 1, 1838; Band 2, Register der Ortschaften und Alpen, 1838; Band 3, Supplement, 1845.

FRB: Fontes rerum bernensium. 1877 – 1956: Berns Geschichtsquellen. 10 Bände und 1 Registerband. Bern.

SSRQ BE I 9.2: Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, erster Teil. Das Stadtrecht von Bern IX: Gebiet, Haushalt, Regalien. 2. Hälfte; bearbeitet von Hermann Rennefahrt. Basel. 1967.

SSRQ BE II 11: Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, zweiter Teil. Rechte der Landschaft, Band 11: Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen, 1. und 2. Hälfte; bearbeitet von Anne-Marie Dubler. Basel. 2004.

UT: Huber, Carl (Hg.). 1931: Die Urkunden der historischen Abteilung des Stadtarchivs Thun (H.A.T.). Thun.

2.2. Topografien (Handschriften)

Ryh1783: Ryhiner, Johann Friedrich. 1783: Region-Buch des Freistaats und Republik Bern. 6 Bände: StABE A I 879 – StABE A I 888. Gemeinde Steffisburg in Band 4 (Landschaft Oberland): StABE A I 886. (Vgl. auch: SSRQ BE II 11: 1'089-1'106.)

Sch1577: Schöpf, Thomas. 1577: Chorographie. Inclitae Bernatum Urbis delineatio chorographica, Band 1: Deutsche Vogteien. StABE DQ 725.

SteHT: Stettler, Karl Ludwig: Historische Topographie des Kantons Bern. Bd. II: Konolfingen, Thun, Nidarsimmenthal, Obersimmenthal, Saanen, Frutigen, Interlaken, Oberhasle. Abgefasst im 19. Jahrhundert. Die Vorrede datiert von 1839. BBB Mss.h.h. XIV.61.

2.3. Datenbanken und Sammlungen

GRUDA: Grundstückdatenbank. Amtliche Vermessung. AGI Amt für Geoinformation des Kantons Bern.
<https://www.geo.apps.be.ch/de/karten/kartenangebot.html>.

BENB online: Berner Namenbuch: Ortsnamenbuch des Kantons Bern (Alter Kantonsteil):
<http://ortsnamenbuch.unibe.ch/web/>. Mit verschiedenen Suchfunktionen, u. a.: Suche, Lemmaliste und Aufnahmezettel (Originalmaterialien, nach Gemeinden geordnet).

BENB Sammlung: Forschungsstelle für Namenkunde, Bern. Namenkartei.

2.4. Zeitungen

Alle Titel sind online verfügbar unter: e-newspaperarchives.ch.

IB: Intelligenzblatt für die Stadt Bern (1834–1922).

TA: Täglicher Anzeiger für Thun und das Berner Oberland (1877–1907).

TW: Thuner Wochenblatt (1838–1907).

2.5. Archive

2.5.1. BAS Burgerarchiv Steffisburg

BAS 1: Urbar über die Briefschaften und Gewahrsamen der Dorfgemeinde Steffisburg. 1727.

BAS 2: Zinsschriften-Urbare der Dorfgemeinde Steffisburg; erneuert 1784. (Nachgeführt bis 1870)

BAS 10: Zufertigungsurkunde für die Bürgergemeinde Steffisburg über die ihr gehörenden Liegenschaften. 14.9.1846.

BAS 12: Marchverbal der Bürgerwaldungen von Steffisburg. 1873.

BAS 14: Protokolle über die Verhandlungen der Bürgergemeinde Steffisburg, Band 1.
16.5.1825 – 7.12.1853.

BAS 15: Protokolle über die Verhandlungen der Bürgergemeinde Steffisburg, Band 2.
26.12.1853 – 30.12.1868.

BAS 1005: Kaufbrief. Heinrich Matter kauft von Ioneta Göuffin Liegenschaften in Steffisburg und Fahrni. 1483.

BAS 1048: Spruchbrief der Dorfgemeinde Steffisburg gegen Josef Tschabold wegen des Bösbachs. 1613.

BAS 1088: Spruchbrief der Dorfgemeinde Steffisburg wegen Ulrich Blank und seinem Tochtermann wegen des Bösbachs. 1677.

BAS WWP1875: Waldwirtschaftsplan Steffisburg. 1875: Wirtschaftsplan I über die Waldungen der Bürger-Gemeinde Steffisburg, 1875. (Standort: Bürgergemeinde Steffisburg, Forstbüro)

2.5.2. BAT Burgerarchiv Thun

BAT HZB: Heuzehntenbüchlein. 1488. Schachtel 25.2. Mappe 1.

2.5.3. BBB Bürgerbibliothek Bern

BBB Mss.h.h. XIV.61: Stettler, Karl Ludwig: Historische Topographie des Kantons Bern. Bd. II: Konolfingen, Thun, Nidarsimmenthal, Obersimmenthal, Saanen, Frutigen, Interlaken, Oberhasle. Abgefasst im 19. Jahrhundert. Die Vorrede datiert von 1839.

2.5.4. GAS Gemeindearchiv Steffisburg

GAS AMG MO 1: Akten der Mühlebachgenossenschaft Steffisburg (6 Archivschachteln; Standort: Abteilung Präsidiales). Darin: Momentordner 1.

2.5.5. GBAO Grundbuchamt Oberland

GBS: Grundbücher der Kirchgemeinde Steffisburg (Fahrni, Heimberg, Homberg, Steffisburg). 61 Bände. 1804–1911. (Die Grundbücher wurden 2019 ins StABE eingeliefert. Vgl. StABE Bez Thun B 2729 (Band 1) bis Bez Thun B 2789 (Band 61).

2.5.6. KGAS Kirchgemeindearchiv Steffisburg

KGAS ChGM 1–16: Chorgerichtsmanuale Steffisburg; 16 Bände. 1605–1852.

2.5.7. StABE Staatsarchiv des Kantons Bern

StABE A I 466: Polizeibuch Nr. 12 (11. Juni 1734 – 5. Sept. 1742).

StABE A I 879 bis A I 888: Ryhiner, Johann Friedrich. 1783: Region-Buch des Freistaats und Republik Bern. 6 Bände. (Gemeinde Steffisburg in Band 4, Landschaft Oberland: StABE A I 886.)

StABE A V 1271: Ämterbücher (1510–1831). Thunbuch Band H.

StABE A V 1274: Ämterbücher (1510–1831). Thunbuch Band L.

StABE Bez Thun B 2729 (Band 1) ff.: Grundbücher der Kirchgemeinde Steffisburg (Fahrni, Heimberg, Homberg, Steffisburg). 61 Bände. 1804–1911. (Standort vor 2020: Archiv des Grundbuchamtes Oberland, Thun.)

StABE C I b 182: Dokumentenbuch des Klosters Thorberg (1309–1520).

StABE C I b 184: Regestensammlung über Urkunden des Klosters Thorberg (1299–1694).

StABE C I b 190: Dokumentenbuch von Thun, Band 3 (1552–1805).

StABE C II a Urbarien Amt Thun: Urbarien Amt Thun, 1485–1865.

StABE C II a Urbarien Thun 4: Dokumenten- und Bodenzins-Urbar des Schlosses Thun (1591).

StABE C II a Urbarien Thun 19: Urbar über Bodenzinse des Interlakenhauses zu Thun (1530, ca.).

StABE C II a Urbarien Thun 20: Urbar über Bodenzinse des Interlakenhauses zu Thun (1604).

StABE DQ 725: Schöpf, Thomas. 1577. Inclitae Bernatum Urbis delineatio chorographica (handschriftliche Beschreibung zur Karte des Staates Bern) Band 1: Deutsche Vogteien. Vgl. Übersetzung von Rothfuss, Theresa, basierend auf dem Exemplar der Bürgerbibliothek Bern: BBB Mss.h.h.XXXI.51 (nach 1664): <https://neolatin.lbg.ac.at/publications/thomas-schoepf-inclytae-bernatum-vrbis-cum-omni-ditionis-suae-agro-et-provinciis-delinea>. (3.8.2020)

StABE K 1 Steffisburg: Steffisburg: Taufrodel (1557–1599), Eherodel (1551–1605).

StABE VA B 323: Grundbuchpläne Steffisburg, Originalpläne 1–24 (1894–1895).

StABE VA B 324: Grundbuchpläne Steffisburg, Originalpläne 25–48 (1894–1895).

2.5.8. Karten und Pläne

Alioth-1849: Alioth, Achilles. 1849: Militärische Aufnahme der Umgebungen von Thun mit der Handboussole frei aufgenommen und anno 1849 bearbeitet. 1:40'000. Schweizerische Nationalbibliothek: Magazin Ost 1 Be O 1849.

Baczynski-1834: Baczynski, H.. 1834: Aare, Thun - Uttigen: Längenprofil des Terrains für den neuen Kanal von der Thuner Allmend durch den Wald in Längenerlen. 1:500. Aufnahme und Zeichnung: H. Baczynski. StABE AA V 101a.

Bollin-1805: Bollin, Rudolf Jakob. 1805: Aare, Thun-Uttigen: Thun-Allmend bis zur Uttigenfluh, mit Kanalprojekt. StABE AA V 62a.

Correction-1870: Aare-Correction zwischen Thun und Uttigen nebst Verlegung der Zulgausmündung. [1870]. 1:10'000. In: von Salis 1883: 99, Beilage Blatt 11. (Der Plan diente auch als Beilage zu den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern vom 30. Mai 1871. Vgl. Grosjean 1960: 197, Nr. 2109.)

Durheim-1844: Durheim, Carl Johann. 1844: Carte des Cantons Bern mit den Strassen der 4 Classen und Angabe der Distanzen. 2. Auflage. 1:190'000. Lithographiert von C. Durheim Sohn. Bern. ETH-Bibliothek Zürich, Rar K 310.

Fisch-1813: Fisch, Caspar. 1813: Zulg: Steffisburg-Dorf bis Aare. 1:2000. StABE AA 1244.

Fisch-1833: Fisch, Rudolf. 1833: Heimberg, Steffisburg: Zulggrien oder Lange Erlen. 1:2000. StABE AA IX Thun 1.

Fisch-1837/1: Fisch, Rudolf. 1837: Heimberg, Steffisburg: Zulggrien oder Lange Erlen. 1:1250. StABE AA IX Thun 2.1.

Fisch-1837/2: Fisch, Rudolf. 1837: Heimberg, Steffisburg: Zulggrienwald (vermessen 1837 von R. Fisch, reduziert von seinem Plan 1850 von J. Schneider). 1:2500. StABE AA IX Thun 2.2.

Götze-1809: Götze, F.. 1809: Charte von Helvetien und Wallis, nach dem neuesten und vorzüglichsten Hilfsmitteln neu entworfen. 1:600'000. Weimar. Zentralbibliothek Zürich, 4 Hb 05: 38.

GRUDA: Grundstückdatenbank des Kantons Bern. Amt für Geoinformatik des Kantons Bern.

Lanz-Bentely-1785: Lanz A.; Bentely L.. 1785: Thun, Stadt und nähere Umgebung. 1:10'000. BAT.

Lohbauer-1850: Lohbauer, Rudolf. 1850: Das Manövergebiet der Eidgenössischen Militärschule in der Umgebung der Thuner Allmend. 1:12'500. Schweizerische Nationalbibliothek: Magazin Ost 4 SM 1850.

Mercator-1585: Mercator, Gerard. 1585: Das Wiflispurgergov. Ca. 1:340'000. Universitätsbibliothek Bern: MUE Ryh 3201: 29.

Mercator-1630: Mercator, Gerard. 1630: Argow. Henricus Hondius (Hg.). Ca. 1:340'000.
Universitätsbibliothek Bern: MUE Ryh 3201: 22.

Messmer-1824: Messmer, Franz Anton. 1824: Carte des Berner-Oberlandes, nach den trigonometrischen Messungen in den Jahren 1811 bis 1818, gezeichnet von Art. Oblt. Franz Anton Messmer, gestochen von J. Scheurmann. 1:200'000. Bern. Universitätsbibliothek Bern: MUE Kart 403 BE: 31.

Messmer-1852: Messmer, Franz Anton. 1824: Carte des Berner-Oberlandes, nach den trigonometrischen Messungen in den Jahren 1811 bis 1818, gezeichnet von Art. Oblt. Franz Anton Messmer, gestochen von J. Scheurmann. 1:200'000. 3., verbesserte Auflage. Universitätsbibliothek Basel: UBH Kartenslg Schw Cb 43b.

Meyer-Weiss-1797 (Blatt 10); Meyer-Weiss-1798 (Blatt 6); Meyer-Weiss-1802 (Blatt 1b; Übersichtskarte; o.J.): Meyer, Johann Rudolf; Weiss Johann Heinrich. 1796–1802: Atlas Suisse. 16 Karten. Ca. 1:120'000. Aarau. Universitätsbibliothek Bern: MUE Kart 500.

NP-2009: Nomenklaturplan Nr. 1 Gemeinde Steffisburg. 30.11.2009. 1:5500. Bühler + Dällenbach Ingenieure AG, Steffisburg.

OA-Thun-1856: Thun. Originalaufnahmen Kanton Bern. Lutz, Rudolf. 1856. [Topographisches Bureau (Hg.)]. 1:25'000. Dazu 11 Revisionstransparente. [Bern]. [Die Originalaufnahme wurde mehrmals nachgeführt und zeigt nur bedingt den Stand von 1856.] Bundesamt für Landestopografie – swisstopo: LT OA BE 21.

OPGBS-1894; OPGBS-1895: Grundbuchpläne Steffisburg. Vermessung 1894/1895, verifiziert 1899. Nr. 1–48, Fluren A, B und C. 1:1000. Originalplan 1–24 (1894/1895). StABE VA B 323. Originalplan 25–48 (1894/1895). StABE VA B 324.

Oppikofer-1825: Oppigkofer, Johannes. 1825: Aare, Thun-Bern (basierend auf den Vermessungen von Prof. Trechsel). 1:50'000. StABE AA V 84a-b.

OPS-2004: Ortsplan Steffisburg. 2004. 1:7500. Gemeinde Steffisburg (Hg.). Münchenbuchsee.

Ougspurger-1753: Ougspurger, S.. 1753: Aarelauf vom Auslauf aus dem Thunersee bis zur Zulg, samt allen Schwellen oberhalb und unterhalb Thun. 1:1600. StABE AA V Aare 7.

OZ-Thun-1856: Thun. Originalzeichnung. Blatt XII, Unterabthg 12. [1856]. [Eidg. Topographisches Bureau]. 1:25'000. [Genf]. [Umzeichnung der Originalaufnahme von R. Lutz, 1856. Vgl.: Grosjean 1960: 82, Nr. 796.] Bundesamt für Landestopografie, swisstopo: LT TKZ 12,12.

Riediger-1717: Riediger, Johann Adam. 1717: Steffisburg: Allmend, Holz und Felder. StABE AA IV, Thun 6.

Schöpf-1578: Schöpf, Thomas. 1578: Bern, altes Staatsgebiet. Inclytae Bernaticum urbis, cum omni Ditionis suae Agro et Provinciis Delineatio Chorographica scundum cujusque Loci justiore Longitudinem et Latitudinem Coeli (Schöpfkarte). Sauracker, Adelberg und Jobin, Bernhard (Hgg.). Ca. 1:115'000. Koloriertes Exemplar. StABE AA 1759. Faksimileausgabe der Karte des bernischen Staatsgebiets von 1577/78 von Thomas Schöpf; Lieferung 1–4, farbig. Hrsg. von Georges Grosjean, 1970–1972; kommentiert; Original vgl. StABE AA 1759. StABE Atlanten 341.

TA25-353-1876; TA25-353-1884. Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), Blatt 353, Thun. 1876 (Erstausgabe). 1:25'000. Nachführungen: 1884, 1892, 1899, 1906, 1913, 1921, 1924, 1929, 1939, 1948. online: map.geo.admin.ch.

TK100-12-1860; TK100-12-1868; TK100-12-1915: Topographische Karte der Schweiz (Dufourkarte), Blatt XII, Freyburg/Bern. 1860 (Erstausgabe). 1:100'000. Müllhaupt, Genf. Verschiedene Nachführungen. online: map.geo.admin.ch.

TK100-13-1864: Topographische Karte der Schweiz (Dufourkarte), Blatt XIII, Interlachen/Sarnen, Stanz. 1864 (Erstausgabe). 1:100'000. Müllhaupt, Genf. Verschiedene Nachführungen. online: map.geo.admin.ch.

ÜPS-1895: Gemeinde Steffisburg, Übersichtsplan. 1895. 1:10'000. GAS.

Visscher-1680: Visscher, Nicolaes. Nach 1677: *Exactissima Helvetiae Raetiae, Valesiae caeterorumque confoederatorum ut et finitimum populorum regionum tabula*. Ca 1:750'000. Universitätsbibliothek Bern: MUE Kart 394: 11.

Vögeli-Bodmer-1860: Vögeli-Bodmer, Arnold. 1860: Thun und Umgebung, nach den Aufnahmeblättern [sic] des Kantons Bern gezeichnet von A. Vögeli-Bodmer, Major im Eidgenössischen Generalstab, gestochen in der Topographischen Anstalt von H. Müllhaupt in Genf. 1:25'000. Schweizerische Nationalbibliothek: 3 Be O 1860.

3. Literatur

Alpina. 1808: Eine Schrift der genauern Kenntniß der Alpen gewidmet. Herausgegeben von Carl Ulisses von Salis in Marschlins und Johann Rudolph Steinmüller, Pfarrer in Rheineck. 3. Band. Winterthur.

Andreetti, David. 2011: Adolf Schaer-Ris. In: HLS-online. (19.8.2020)

Archäologie Bern / Archéologie bernoise. 2017ff.: Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern. *Annuaire du Service archéologique du canton de Berne*. Bern.

Beck, Paul. 1943: Die Natur des Amtes Thun. Die natürlichen Landschaften. In: *Das Amt Thun*: 6–100.

Burri, Andreas. 1995: Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Worb. Ein Beitrag zur Namengrammatik. Sprache und Dichtung, neue Folge Band 42. Bern, Stuttgart und Wien.

Das Amt Thun. 1943: Eine Heimatkunde. Herausgegeben im Auftrag der Sektion Thun des bernischen Lehrervereins von der Heimatkundekommission. Thun.

Die Pfahlbauer. Am Wasser und über den die Alpen. 2013: Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Hg.). Bern.

Dubler, Anne-Marie. 2020/1: Die Karte der Stadtrepublik Bern von 1578. In: Schläfli/Feldmann 2020: 23–27.

Dubler, Anne-Marie. 2020/2: Leben und Sterben in Bern zur Zeit des Stadtarztes Thomas Schöpf (1520–1577). Ein Zeit- und Sittenbild aus dem reformierten Bern der Frühen Neuzeit. In: BZG, Nr. 2/20.

Egli, Hans-Rudolf. 2020: Zum Verhältnis von Chorographie und Erstdruck der Schöpfkarte. In: Schläfli/Feldmann 2020: 28–33.

Glanzmann, Jonas. 2018: Emmental. Eine Landschaft erzählt Geschichte. Langnau.

- Glatthard, Peter. 1977:** Ortsnamen zwischen Aare und Saane. Bern.
- Glatthard, Peter. 1981:** Dialektologisch-volkskundliche Probleme im Oberhasli. Bern.
- Greule, Albrecht. 2014:** Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörenden Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Berlin und Boston.
- Grosjean, Georges. 1960:** Kantonaler Karten- und Plankatalog Bern. Kantonale Kartographiekommission (Hg.). Bern.
- Grosjean, Georges. 1996:** Geschichte der Kartographie. 3., neu bearbeitete Auflage. Bern.
- Gubler, Kaspar. 2020:** Thomas Schöpf (1520–1577) als Wissensträger im Kreise der Gelehrten seiner Zeit. In: HistData, 07/08/2020, <https://histdata.hypotheses.org/1563>. (28.8.2020)
- Hafner, Albert. 2013:** Schnidejoch. Archäologie zwischen Gletschern und Gipfeln. In: Die Pfahlbauer: 36–47.
- Herzig, Heinz E.. 1992:** Thomas Schöpfs «tabula arctographica» als Beitrag zum bernischen Selbstverständnis. In: BZGH 54: 164–172.
- Holenstein, André (Hg.). 2006:** Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Bern.
- Hubschmied, Johann Ulrich. 1943:** Über Ortsnamen des Amtes Thun. In: Das Amt Thun: 169–196. Idiotikon. Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler, Frauenfeld 1881ff..
- Jahn, Albert. 1850:** Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben, mit Aufzählung der helvetischen und römischen Alterthümer und mit Bezugnahme auf das älteste Ritter- und Kirchenwesen, auf die urkundlichen Ortsnamen und Volkssagen. Ein Handbuch für Freunde vaterländischer Vorzeit. Bern und Zürich.
- Jahn, Albert. 1857:** Chronik oder Geschichtliche, ortskundliche und statistische Beschreibung des Kantons Bern, alten Theils, in alphabetischer Ordnung, von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, nach den zuverlässigsten Quellen verfasst von Albert Jahn, eidgenössischem Archivadjunkt. Bern und Zürich.
- Koch, Karl. 1826:** Bericht der Schwellen-Commission an unsere Gnädigen Herren und Obern des Grossen Rathes der Stadt und Republik Bern über die Correktion der Aar von Thun bis Bern. Bern.
- Klöti, Thomas. 2006:** Selbstdarstellung Berns auf alten Landkarten. In: Holenstein 2006: 137–140.
- Klöti, Thomas. 2012:** Thomas Schöpf. In: HLS-online. (30.8.2020)
- Kuhn, Gottfried Jakob. 1808:** Versuch einer öconomisch-topographischen Beschreibung der Gemeinde Sigriswyl, im Berner Oberlande. In: Alpina, Bd. 3: 116–169.
- Lohner, Carl Friedrich Ludwig. 1864–1867:** Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaat Bern, nebst den vormaligen Klöstern. Thun.
- Marti, Werner. 1985:** Berndeutsch-Grammatik für die heutige Mundart zwischen Thun und Jura. Bern.

Martin-Kilcher, Stefanie; Schatzmann, Regula (Hgg.). 2009: Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen. Die Regio Lindensis und die Alpen. Bern.

Meisner, Friedrich. 1821: Kleine Reisen in der Schweiz, für die Jugend beschrieben von Fr. Meisner, Prof. der Naturgeschichte in Bern. Reise durch das Berner Oberland nach Unterwalden. Bern.

[OeGB 1787] Ökonomische Gesellschaft Bern (Hg.). [s.n.]. 1787/1796: Preisschrift über die im Berner-
Wochenblatte den 17. März 1787 ausgeschriebene Frage: Welche sind die Ursachen des Mangels und
immer steigenden Preises der Butter in hiesigem Canton? [...]. In: Neueste Sammlung von Abhandlungen
und Beobachtungen, 1. Band (1796). Bern.

Ortsnamenbuch des Kantons Bern. 1976-: [Alter Kantonsteil]. Begründet von Paul Zinsli. I.
Dokumentation und Deutung: Erster Teil: A–F. Herausgegeben von Paul Zinsli. In Zusammenarbeit mit
Rudolf Ramseyer und Peter Glatthard. Francke Verlag Bern, 1976.
Zweiter Teil: G–K/CH. Herausgegeben von Paul Zinsli und Peter Glatthard. In Zusammenarbeit mit
Rudolf J. Ramseyer, Niklaus Bigler und Erich Blatter. Francke Verlag Bern, 1987.
Dritter Teil: L–M. Herausgegeben von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter. Erarbeitet vom
Redaktorenteam der Forschungsstelle Berner Namenbuch, Erich Blatter, Erika Derendinger et al. unter
der Leitung von Elke Hentschel, A. Francke Verlag Basel und Tübingen, 2008.
Vierter Teil: N–B/P. Herausgegeben von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter.
Erarbeitet vom Redaktorenteam der Forschungsstelle Berner Namenbuch, Erich Blatter, This Fetzter,
Roland Hofer, Thomas Franz Schneider, Inga Siegfried unter der Leitung von Elke Hentschel,
A. Francke Verlag Basel und Tübingen, 2011.
Fünfter Teil: Q–Sch. Herausgegeben von Thomas Franz Schneider unter Mitwirkung von Roland Hofer.
Erarbeitet vom Redaktorenteam der Forschungsstelle Berner Namenbuch, Erich Blatter, This Fetzter,
David Gerhardt, Roland Hofer, Thomas Franz Schneider, Inga Siegfried unter der Leitung von
Elke Hentschel, A. Francke Verlag Tübingen, 2017.
Sechster Teil: Se–Di/Ti. Herausgegeben von Thomas Franz Schneider, Roland Hofer, Luzius Thöny.
Erarbeitet vom Redaktorenteam der Forschungsstelle Berner Namenbuch, Martina Heer, Roland Hofer,
Simon Kistler, Thomas Franz Schneider und Luzius Thöny, Narr Francke Attempto Verlag Tübingen, 2020.

Raselli, Lilian. 2016: Der Schlossberg Thun – 5000 Jahre Geschichte. In: Jahresbericht Schloss Thun 2015.
Thun.

Schläfli, Michael; Feldmann, Hans-Uli (Hgg.). 2020: Die Schöpfkarte des bernischen Staatsgebiets
von 1578. Cartographica Helvetica, Fachzeitschrift für Kartengeschichte, Heft Nr. 60. Murten.

Schmidt, Wilhelm. 2007: Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische
Studium. 10. Auflage. Erarbeitet unter der Leitung von Helmut Langner [et al.]. Stuttgart.

Schneider, Thomas Franz; Thöny, Luzius. 2020: Deutungen von Ortsnamen in der Chorographie.
In: Schläfli/Feldmann 2020: 61–64.

Schwab, Hanni; Michel, Franz et. al.. 1964: Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Thun. Thun.

Studer, Gottlieb. 1850: Das Panorama von Bern. Schilderung der in Berns Umgebungen sichtbaren
Gebirge. Mit einer vom Eichplatz in der Enge aufgenommenen Alpensicht. Bern.

Tschumi, Otto. 1953: Urgeschichte des Kantons Bern (alter Kantonsteil). Einführung und Fundstatistik
bis 1950. Bern und Stuttgart.

von Mülinen, Egbert Friedrich. 1879–1893: Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern deutschen Theils. 6 Bände. Bern. Bd. 1, Heft 1, 1879.

von Salis, Adolphe. 1883: Das Schweizerische Wasserbauwesen. Organisation, Leistungen und Bausysteme. Bern.